

20 Jahre Bioland : Bioland ins Jahr 2000

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **46 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hohe Akzeptanz dieser Produktionsform aus, denn den Konsumentinnen und Konsumenten fehlen die fachlichen Grundlagen, um zwischen problematischen und unproblematischen Stoffen zu unterscheiden. Bei Bio-Produkten haben sie die Gewähr, dass sie herzhaft zubeissen können.

Dr. Urs Niggli

* Der Oekotoxikologe beschäftigt sich mit dem Verhalten von chemischen Substanzen in der Umwelt.

Variation der Abbaugeschwindigkeit einiger Pestizide an der Bodenoberfläche (nach Laskowski et al. 1983) im Labor bei gleichen Umweltbedingungen.

Wirkstoff	Einsatz als	Anzahl Bodentypen	Differenz zwischen schnellstem und langsamstem Abbau
Linuron	Karottenherbizid	4	2 ×
Glyphosate	Herbizid (Roundup)	4	19 ×
Nitrilotriacetate	Raps herbizid	11	80 ×
Picloram	Staudenbekämpfung	13	19 ×
Propyzamid	Herbizid in Salat u.a.	5	2 ×

Was heisst schneller Abbau, wenn zum Beispiel bei Roundup bereits bei 4 untersuchten Böden die Geschwindigkeit um den Faktor 19 variiert?

20 Jahre Bioland – Bioland ins Jahr 2000

Als am 25. April 1971 zwölf Frauen und Männer die Gemeinschaft «bio-gemüse e. V.» als Keimzelle des Bioland-Verbandes gegründet haben, legten sie den Grundstein für die organisch-biologische Wirtschaftsweise in Deutschland. Die Versammlung schlossen sie mit einem Wort von Jörg Zink zum Thema «Wachstum».

Das Wachstum ist mittlerweile eingetreten – die Saat, die die Gründungsmütter und -väter ausgesät haben, ist aufgegangen. aus einer Gemeinschaft von 12 ist heute eine Gemeinschaft von über 2000 geworden – und täglich werden es mehr.

Die Gründe für dieses Wachstum liegen in der zunehmenden Erkenntnis, dass die ökologische Landwirtschaft ein aktiver Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ist. Auch die Verschlechterung der Ertragslage in der konventionellen Landwirtschaft hat zu diesem Wachstum beigetragen, ebenso wie das steigende Interesse und die Nachfrage der Verbraucher nach Produkten aus ökologischem Landbau. Letzteres zeigt die Bereitschaft der Verbraucher, durch den Kauf gesunder Lebensmittel aktiv zur Erhaltung unserer Umwelt mit beizutragen.

Diese Gründe wären aber nicht auf so fruchtbaren Boden gefallen, wenn nicht immer mehr Bäuerinnen und Bauern es gewagt hätten, auf ihren Betrieben praktisch zu beweisen, dass organisch-biologischer Landbau nicht nur eine gute Idee, sondern auch ein praktikabler Weg ist: Die Betriebe wirtschaften umweltverträglich und können ihre Familien ernähren.

Das Wachstum der Ideen des organisch-biologischen Landbaues, die von Maria und Dr. Hans Müller zusammen mit Dr. Hans-Peter Rusch entwickelt wurden, geht weiter. Es muss weitergehen, damit wir die Welt samt Boden, Wasser und Luft durch unseren Beitrag erhalten. Wir wollen deshalb langfristig die Umstellung der gesam-

ten Landwirtschaft auf einen konsequenten ökologischen Landbau: Bis zum Jahr 2000 sollen mindestens zehn

Struktur des Bioland-Verbandes

Bundesverband

Aufgaben:

Koordination – Warenzeichenschutz – Vertragswesen – Werbung – Information – Fachliteratur – Überregionale Vermarktung – Überregionale Kontakte – Politische Vertretung – Vertretung in der AGÖL.

7 Landesverbände

Aufgaben:

Vertragsabschlüsse mit Verarbeitern und Landwirten – Mitgliederverwaltung – Beratung – Kontrolle – Arbeit vor Ort – Regionale Vermarktung – Regionale Interessensvertretung.

90 Regionalgruppen

Aufgaben:

Weiterbildung – Beratung – Vertragsvergabe – Kontrolle – Inhaltliche Diskussion.

Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland ökologisch bewirtschaftet werden!

Diese grosse Aufgabe fordert viel von uns und unserem Verband, aber es erfordert auch viel von der gesamten Gesellschaft. Wir als Bioland-Betriebe können durch unser Beispiel und unsere tägliche Praxis andere überzeugen und ihnen Mut machen. Dazu müssen

wir über die Fragen des ökologischen Anbaues, der Landschaftsgestaltung, der Verarbeitung und Vermarktung weiter offensiv diskutieren, um vielschichtige Möglichkeiten für die betrieblichen, regionalen und nationalen Fragen des ökologischen Landbaues zu finden.

Jüngste Entwicklung

– Bedingt durch das steigende Interesse am Umweltschutz, der allgemeinen Marktentwicklung und den Beihilfen auf kommunaler und Landesebene (Extensivierungsgesetz) verzeichnete der Verband einen enormen Zuwachs, der in einigen Regionen fast zu einer Verdoppelung der Mitgliedszahlen führte.

– Die Integration der neuen Mitglieder stellte vor allem unsere regionalen und Landesgremien vor neue Aufgaben – insbesondere in den Bereichen der Beratung und Vermarktung.
– Gleichzeitig entwickelte sich der Markt für ökologische Produkte von einem Nachfrage- zu einem Angebotsmarkt in gewissen Produktbereichen. Innerhalb des Verbandes führte dies zu einer verstärkten Diskussion über die Rolle, die der Verband in der Vermarktung einnehmen sollte. Hinterfragt wurde insbesondere, inwieweit er aktiv in das Marktgeschehen eingreifen



Bioland®
Das Warenzeichen.

Mitgliederbetriebe in den Bundesländern/Landesverbänden

Stand 1. Januar 1991, Flächen vorläufig ohne Nulljahresflächen [0].

Bundesland/ Landesverband	Anzahl Betriebe			Hektar (LN U-, und A-)
	U-,	A-	0- Ges.	
Schleswig- Holstein	93	14	107	2.908
Niedersachsen	237	34	271	6.739
Nordrhein- Westfalen	171	12	183	3.618
Hessen	165	4	169	4.456
Rheinl.-Pfalz/ Saarland	122	28	150	2.651
Baden- Württemberg	343	140	483	6.920
Bayern	491	197	688	8.992
Brandenburg	1		1	59
Summe	1.623	429	2.052	36.343

0 = Nulljahresbetrieb U = Umstellungsvertrag A = Anerkennungsvertrag

Linzenzverarbeiter

Branche	1. 1. 87	1. 1. 88	1. 1. 89	1. 1. 90	1. 1. 91
Bäckereien	21	32	53	70	98
Mühlen	11	11	17	20	26
Saffher- steller	4	4	6	6	7
Metz- gereien	-	4	10	21	24
Molkereien	2	2	9	12	14
Diverse	4	8	11	16	20
Gesamt	42	61	106	145	189

und welche Zielsetzung er dabei verfol-
gen kann und soll.

– Die Wiedervereinigung Deutsch-
lands warf auch in der Landwirtschaft
eine Vielzahl von existentiellen Fragen
auf und verursachte in allen Teilen des
Landes Angst vor den möglichen Fol-
gen neuer Entwicklungen. Bioland
wurde von dieser Entwicklung ebenso
überrascht und betroffen und sah sich
unverhofft vor neue Aufgaben ge-
stellt.

Auszüge aus: bioland, Heft 2/91

Zeitschrift bio-land

Die Zeitschrift bio-land, Verbands-
organ des Bioland e. V. und Fach-
zeitschrift für organisch-biologischen
Landbau, ist Hauptbestandteil unse-
rer regelmässig herausgegebenen In-
formationen.

Schwerpunktheft zu praktischen
und theoretischen Aspekten des
Pflanzenbaus, der Tierhaltung, der
Verarbeitung und Vermarktung so-
wie soziologische Gesichtspunkte
und Grundlagen des organisch-bio-
logischen Landbaus spiegeln das
Themenspektrum unserer Diskus-
sionen und Arbeit wider.

Die für Mitglieder des Verbandes ko-
stelos und für Nichtmitglieder im
Abonnement erhältliche Zweimo-
natszeitschrift hat mittlerweile die
Auflage von 10 000 Stück über-
schritten.

ERNÄHRUNG

Zucker – Freudenspender und Problemstoff?

Seit immerhin 150 Jahren ist Zucker – dieses süsse, makellos reine und strahlend weisse Produkt – zu einem beispiellosen Massenkonsum-Artikel geworden. Er beschert unbestreitbar Millionen Menschen Genuss und Freude. Aber auch Probleme: Ernährungswissenschaftler und Ärzte verfügen über erdrückende Erkenntnisse, dass der ständig zu hohe Verzehr von Zucker gesundheitliche Nachteile bringen kann.

Die Rede ist hier von raffiniertem Zucker, der üblicherweise durch vielfältige Prozesse aus dem Saft des Zuckerrohrs oder der Zuckerrübe hergestellt wird. Hierbei werden weit über 90 Prozent der natürlichen Stoffe der Pflanze entfernt. Dieses reine, isolierte Kohlehydrat trägt die chemische Bezeichnung Saccharose. Er wird meist Haushaltszucker genannt. Saccharose besteht aus je einem Molekül Einfachzucker (Monosaccharide), Trauben-

zucker (Glucose) und Fruchtzucker (Fructose). Beim Haushaltszucker sind so Traubenzucker und Fruchtzucker miteinander verbunden. Neben diesem Zucker gibt es auch andere isoliert hergestellte Zucker, zum Beispiel Fruchtzucker, Traubenzucker oder Milchzucker. Mit «Zucker» kann aber auch der natürliche Zuckergehalt in Lebensmitteln oder der Zucker im Blut gemeint sein. Der natürlicher Zucker in Lebensmitteln besteht vornehmlich

aus Frucht- und Traubenzucker und wird vom Körper viel langsamer aufgenommen als isolierter Zucker. Der Zuckergehalt im Blut besteht ausschliesslich aus Traubenzucker (Glucose).

Pro Tag hoher Verbrauch

Zur Zeit nimmt der durchschnittliche Verbraucher hier jährlich 44 Kilo isolierten Zucker zu sich. Um 1825 waren es noch pro Kopf und Jahr 2 Kilo. Mit